

# Elektrische Energie als Rückgrat des Energiesystems

Vortrag von Britta Buchholz zur Energiewende – Rund 70 Gäste kamen zur Veranstaltung des ökumenischen Bildungswerks

Von Maria Stumpf

**Hirschberg-Großsachsen.** Auch wenn die Entwicklung nach dem russischen Überfall auf die Ukraine die fossilen Energieträger wieder in den Vordergrund gerückt hat: Der Löwenanteil der Energieerzeugung in Deutschland wird in Zukunft aus Windkraftanlagen und aus der Photovoltaik kommen – mit fossilen Energieträgern wie Gas als Sicherheit im Hintergrund und mit ein wenig Energie aus Wasserkraft und Biogasanlagen. Tragen wird die Energiewende aber der Strom. Das war das Thema von Britta Buchholz als Referentin beim ökumenischen Bildungswerk.

Zu ihrem Vortrag „Zukunft unter Strom – Energiewende baut auf elektrische Energie“ kamen rund 70 Gäste in das evangelische Gemeindehaus, Pianist Jens Schlichting begleitete den Abend mit musikalischen Reflexionen passend zum Thema – mal mit abwartendem Schall, mal mit fordernden und dringenden Tönen.

Für Britta Buchholz aus Großsachsen, beim Technologieunternehmen Hitachi Energy in Mannheim verantwortlich für Innovationen zur Beschleunigung der Energiewende, scheint Alarmismus berechtigt, Panikmache eher nicht: „Der Klimawandel ist von uns Menschen verursacht, und wir müssen und können ihn wieder bremsen.“ Um das 1,5-Grad-Klimaziel bei der Erderwärmung zu erreichen, sei aber „höchste Dringlichkeit“ geboten.

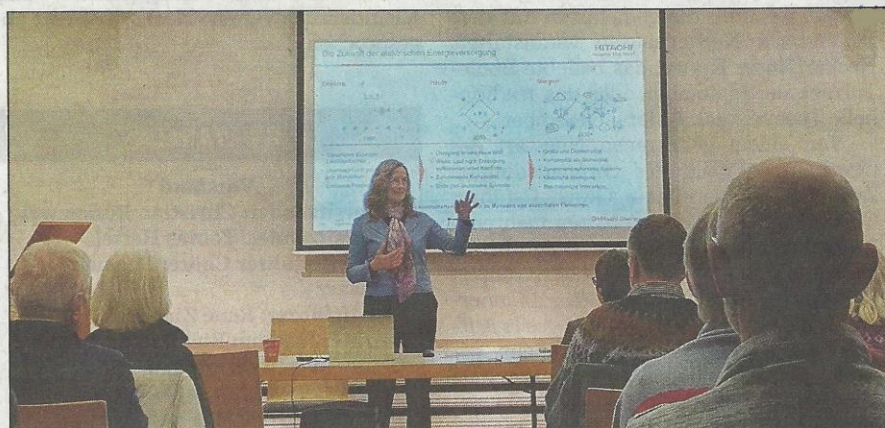
Im Fokus ihrer Betrachtungen lagen die Zusammenhänge zwischen der CO<sub>2</sub>-Reduzierung und dem Zusammenwirken der verschiedenen Energiesysteme, um den notwendigen Umbau der Energieversorgung von fossilen Brennstoffen hin zu Sonne und Wind als Haupt-Energiequellen zu schaffen. Schneller als bisher müsse das alles gehen, erklärte sie – zumal die Europäische Union eine 55 Prozent-CO<sub>2</sub>-Reduzierung bis zum Jahr 2030 anstrebe. Der Klimawandel koste ja auch

viel Geld. „Extremwetter der letzten Jahre verursachte Schäden von mehr als 270 Milliarden US-Dollar weltweit.“

In der Welt im Jahr 2050 mit einer zu erwartenden Bevölkerung von rund zehn Milliarden Menschen sei davon auszugehen, dass die globale Elektrifizierung mehr als 50 Prozent des Energiebedarfs ausmache. „Heute sind es circa 20 Prozent.“ Allerdings müsse das elektrische Energiesystem auch zukunftsfähig gestaltet werden. Dabei würden Transport, Wärme, Industrieprozesse und die übliche Stromversorgung immer mehr zusammenhängen und zu einem „System von Systemen“ werden. „Wir werden im Jahr 2050 dann viermal so viel Erzeugungskapazitäten benötigen im Vergleich zu heute, und wir müssen dreimal so viel Kapazität für Transport und Verteilung der elektrischen Energie zur Verfügung haben.“ Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit seien dabei Haupttreiber für eine beschleunigte Energiewende.

Buchholz umriss auch Gestaltungsmöglichkeiten der Industrie. Die Technologie sei bereit, doch politische und regulatorische Rahmenbedingungen müssten schneller geschaffen werden. Und was kann jeder Einzelne oder die Gemeinschaft dazu beitragen, dass die Ziele des Pariser Abkommens erreicht werden? Sie machte auch im Gespräch mit dem Publikum deutlich, dass lokal verfügbare, erneuerbare Energiequellen etwa in Kombination mit Speichern zur Sicherung der Energieversorgung beitragen können. Und tägliche kleine Entscheidungen für weniger CO<sub>2</sub> könnten leicht umgesetzt werden, meinte sie.

„Was wir weniger verbrauchen, muss nicht neu produziert werden.“ Man könne auch mal über nachhaltige Geldanlagen nachdenken, vegetarisch essen, lokal einkaufen oder den Öffentlichen Nahverkehr benutzen, wo möglich. „Das sind Beispiele. Es gibt viele kleine Schritte an vielen kleinen Orten.“



Aus Sicht von Britta Buchholz, tätig bei Hitachi Energy in Mannheim, scheint Alarmismus bezüglich des Klimawandels berechtigt, Panikmache aber nicht. Foto: Stumpf